

# LINGUA AEGYPTIA

—

JOURNAL OF EGYPTIAN LANGUAGE STUDIES

ISSN 0942-5659

*LingAeg* 3 (1993), p. 59–79

Quack, Joachim Friedrich

Ein altägyptisches Sprachtabu

## Conditions of Use

You may use this pdf and its content for personal, non-profit / non-commercial / non-retail use without further permission. Some examples of non-commercial uses for educational and research purposes are: academic curricula developed by teachers, research papers written by students or scholars, non-profit educational or non-profit research publications produced by authors or publishers. For other non-commercial or commercial uses, permission must be obtained from the editors of *Lingua Aegyptia*. It is not allowed to change the pdf file.

## Editors

Friedrich Junge  
(Göttingen)

Frank Kammerzell  
(Berlin)

Antonio Loprieno  
(Basel)

## Addresses

Seminar für  
Ägyptologie und Koptologie  
Georg-August-Universität  
Göttingen  
Weender Landstraße 2  
37073 Göttingen  
Germany

Seminar für Archäologie und  
Kulturgeschichte Nordostafrikas  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Unter den Linden 6  
10099 Berlin  
Germany

Ägyptologisches Seminar  
Universität Basel  
Bernoullistrasse 32  
4056 Basel  
Switzerland

Online: <http://www.gwdg.de/~lingaeg/>

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

## EIN ALTÄGYPTISCHES SPRACHTABU

Joachim Friedrich Quack, Tübingen

Ziel der nachfolgenden Ausführungen ist es, eine ausführliche Untersuchung eines ägyptischen Ausdruckes zu geben, nämlich des typischerweise in Verbindung mit schlechten Zuständen oder Ereignissen auftretenden *w3j r*. Ich habe bereits andernorts kurz die relevante Literatur genannt und mit meinem Vorschlag, *w3j r* vokabelmäßig nicht wiederzugeben, implizit gegen die Standard-Übersetzung "beginnen zu" Stellung genommen.<sup>1</sup> Die dort angekündigte ausführliche Beweisführung soll hier erbracht werden, wobei ich zunächst möglichst ausführlich den bisherigen Forschungsstand anführe, um anschließend meine neue Deutung vorzuschlagen und anhand einer großen Menge von Belegen zu beweisen.

Die wohl erste gründliche Stellungnahme geht auf Breasted zurück, der 20 Beispiele zusammenstellt und dabei Konstruktionen mit Infinitiv und solche mit Substantiv unterscheidet.<sup>2</sup> Für erstere nimmt er die Bedeutung "beginnen zu" ("begin to") an, während die zweite relativ unklar bleibt. Zusätzlich verweist Breasted auf das koptische Hilfsverb  $\text{OY}\Delta$ = mit futurischem Sinn, das er als altes  $\text{š}\check{c}m=f$  und als Abkömmling der von ihm besprochenen Konstruktion ansieht.<sup>3</sup>

Breasteds Ausführungen wurden offenbar von vielen als definitiv angesehen, denn diese Deutung findet sich unverändert in den meisten Wörterbüchern. So gibt das Berliner Wörterbuch "sich anschicken zu, in einen Zustand geraten" an.<sup>4</sup> Ebenso wird das koptische  $\text{OY}\Delta$ = als "in Begriff sein, wollen" übersetzt und mit dem angeblichen ägyptischen Vorläufer zusammengestellt.<sup>5</sup>

Auch manche Textbearbeiter haben, meist kommentarlos, die Bedeutung des Wörterbuches übernommen. Als Ingressiv deutet es ohne weitere Begründung etwa Seibert.<sup>6</sup> Besonders erwähnenswert ist eine Bemerkung von Fecht, der explizit behauptet, der Ansatz des Wörterbuches sei im wesentlichen richtig, und daraus den Schluß zieht, daß die mit *w3j r* beschriebenen Handlungen philologisch korrekt ingressiv zu übersetzen seien.<sup>7</sup> Jedoch gelangt er in einem letzten Nachtrag seiner Arbeit zu einer gegenteiligen Meinung.<sup>8</sup>

1 J.F. Quack, *Studien zur Lehre Merikare*. GOF IV/23, Wiesbaden 1992, 129 Anm. 24.

2 J.H. Breasted, "Varia", *PSBA* 23 (1901), 239-43.

3 *Loc. cit.*, 243.

4 WB I 246,5-9

5 W.E. Crum, *Coptic Dictionary*, Oxford 1939, 470a; W. Westendorf, *Koptisches Handwörterbuch*, Heidelberg 1965-1977, 265; J. Černý, *Coptic Etymological Dictionary*, Cambridge u.a. 1976, 209; W. Vycichl, *Dictionnaire étymologique de la langue copte*, Leuven 1983, 229; D. Meeks, *AL* 77.0806; 78.0852; 79.0583. Eine Ausnahme bildet R.O. Faulkner, *A Concise Dictionary of Middle Egyptian*, Oxford 1962, 52, der die unten beschriebene Deutung Gardiners übernimmt.

6 *Die Charakteristik*. ÄA 17, Wiesbaden 1967, 194 Anm. c.

7 G. Fecht, *Der Vorwurf an Gott in den Mahnworten des Ipuwer*, Heidelberg 1972, 21f. Anm. 23.

8 *Op. cit.*, 224f.

Auch Fischer-Elfert geht – unter ausdrücklicher Berufung auf Fecht – von einer ingressiven Bedeutung aus.<sup>9</sup> An der von ihm behandelten Stelle (pChester Beatty V r. 6,11) liegt jedoch kein *wꜣj r* vor. Vielleicht ist dort “Die Weihe stößt (*ḥwꜣj*) gegen ihn” zu übersetzen.

Von besonderer Bedeutung ist jedoch eine nicht unerheblich abweichende Auffassung von Gardiner.<sup>10</sup> Er stellt zunächst fest, daß es sich bei praktisch allen Belegen um das Eintreten schlechter Ereignisse handelt und betont zudem, daß an vielen Stellen der Sinn eine Deutung als “beginnen” schlecht zuläßt.

Gardiners Meinung wurde, da sie sich bei der Anwendung auf die ägyptischen Texte besser bewährt, von vielen Textbearbeitern übernommen, etwa Sottas,<sup>11</sup> Vogelsang,<sup>12</sup> Lefebvre,<sup>13</sup> Kuentz,<sup>14</sup> Caminos,<sup>15</sup> Vandier,<sup>16</sup> Goedicke,<sup>17</sup> Blumenthal<sup>18</sup> und Barbotin.<sup>19</sup> Mit der Übersetzung tut man sich allerdings schwer; verwendet wird im Englischen etwa “to fall into”, im Französischen “en venir à” und im Deutschen “es unternehmen zu”.<sup>20</sup> Dabei dürfte deutlich sein, daß *wꜣj r* vom Standpunkt der Übersetzersprache aus oft überflüssig wirkt. Die wesentliche semantische Information wäre auch dann noch vorhanden, wenn man es striche.

Aufbauend auf diesen Erkenntnissen möchte ich meine eigene Lösung vorschlagen. Ausgangspunkt ist die Tatsache, daß es ein mit dem hier besprochenen Ausdruck identisch geschriebenes Wort *wꜣj* gibt, daß ebenfalls mit der Präposition *r* konstruiert wird und “fern sein, sich entfernen” bedeutet.<sup>21</sup> Die Existenz eines gleichgeschriebenen Wortes von vollkommen verschiedener Bedeutung wäre zumindest merkwürdig. Man sollte also zunächst versuchen, ob nicht an den diskutierten Stellen diese Bedeutung möglich ist. Zwar scheint dies auf den ersten Blick vom Sinn her ausgeschlossen, aber bei genauerem Hinschauen eröffnet sich doch eine Möglichkeit.

Es gibt nämlich im Ägyptischen eine eigenwillige Art der Sprachtabuisierung, die üblicherweise als “euphemistisch” bezeichnet wird und dazu dient, die Verbindung positiver Figuren mit negativen Ereignissen nicht sprachlich zu fixieren. Markantestes und bisher als einziges relativ ausführlich dokumentiertes Beispiel ist der Gebrauch der Umschreibung “Feind des NN” für “NN” bei Göttern, Königen, heiligen Tieren, der Residenz und dem

9 SAK 10 (1983), 141f.

10 A. H. Gardiner, *The Admonitions of an Egyptian Sage*, Leipzig 1909, 53f.

11 *La préservation de la propriété funéraire dans l'ancienne Égypte*, Paris 1913, 163 Anm. 2.

12 *Kommentar zu den Klagen des Bauern*, Leipzig 1913, 110f. An der von ihm besprochenen Stelle ist allerdings *šwꜣ* zu lesen, s. zuletzt R.B. Parkinson, *The Tale of the Eloquent Peasant*, Oxford 1991, 24.

13 *Le tombeau de Pétoisiris. Première partie. Description*, Kairo 1924, 138.

14 *Fs Griffith*, London 1932, 105 Anm. 4.

15 *The Chronicle of Prince Osorkon*. AnOr 37, Rom 1958, 44 u. 58f.; ders., *A Tale of Woe*, Oxford 1977, 17 Anm. 4.

16 *Le papyrus Jumilhac*, Paris 1962, 180 Anm. 362.

17 *JEA* 48 (1962), 34 Anm. a; ders., *The Protocol of Neferyt*, Baltimore 1977, 134 Anm. bi.

18 *Untersuchungen zum ägyptischen Königtum des Mittleren Reiches I. Die Phraseologie*. ASAW 61,1, Berlin 1970, 346.

19 *BIFAO* 91 (1991), 18 Anm. 78.

20 So W. Westendorf, *Der Gebrauch des Passivs in der klassischen Literatur der Ägypter*, Berlin 1953, 25 und 149.

21 WB I 245,4-246,4.

Land Ägypten.<sup>22</sup> Daneben findet sich etwa bei den Teilnehmern an der Haremsverschwörung gegen Ramses III die Leugnung der von ihnen tatsächlich erlangten Titel und des Erfolges ihres Komplottes.<sup>23</sup> Gerade angesichts der Tatsache, das *wʒj r* sich oft auf Aktionen von Feinden gegenüber positiv bewerteten Helden bezieht, spricht einiges für die Annahme, daß hier ein ähnliches Sprachtabu vorliegt, wie unten anhand der Beispiele gezeigt wird.

Bevor ich zu den konkreten Belegen komme, sind noch einige Vorbemerkungen sinnvoll. Zunächst scheint es mir besser, das koptische Hilfsverb  $\text{OY}\lambda$ = in diesem Zusammenhang unberücksichtigt zu lassen, da seine etymologische Ableitung fraglich ist. Shisha-Halevy schlägt vor, es von *wn-m-ṭi*= abzuleiten.<sup>24</sup> Diese Etymologie ist zwar nicht problemlos, da an der von ihm zitierten demotischen Stelle pTurin Deir el-Medineh 29,4 kein *wn mtw=i* vorliegt, sondern sicher mit Zauzich *m-mtw=i* (als Schreibung des Konjunktivs) zu lesen ist.<sup>25</sup> Zumindest zeigt dieser Vorschlag aber die Unsicherheit der bisherigen Ableitung. Solange es weder im Neuägyptischen noch im Demotischen irgendwelche Zwischenglieder gibt, ist der Sprung direkt vom Mittelägyptischen ins Koptische ohnehin sehr riskant.

Ferner ist die von Breasted vorgeschlagene Bedeutung "Blasphemie",<sup>26</sup> für die Gardiner eine Verbindung mit kopt.  $\text{X}\text{I}\text{-OY}\lambda$  vorgeschlagen hat,<sup>27</sup> zu streichen. Das koptische Wort geht sicher auf das im Ägyptischen völlig andere Wort *wʿz* "lästern" (WB I 279,14-17) zurück. Das WB I 246,14-16 angenommene Wort "Fluch, Verderben" muß deshalb ersatzlos gestrichen werden. Von den angeblichen Belegen ist die Koptos 8,5 und öfter auftauchende Verbindung *wʒj n/r m=f* ganz wörtlich als "der fern ist von seinem Namen" zu übersetzen und auf Verbrecher zu beziehen, denen das Recht auf ihren Namen aberkannt wurde.<sup>28</sup> Zu Sinuhe B 74 siehe unten. Urk. IV 257,15 ist entweder "im Fernsein ihrer Majestät" d.h. "hinter dem Rücken ihrer Majestät" zu übersetzen,<sup>29</sup> oder zu *wʒj r* zu emendieren und im Sinne der euphemistischen Deutung zu verstehen.

22 G. Posener, "Sur l'emploi euphémique de *ḥftj(w)* 'ennemi(s)'", ZÄS 96 (1970), 30-35; ders., *Le papyrus Vandier*, Kairo 1985, 42f.; J.F. Borghouts, in LÄ III, 1143 u. 1149 Anm. 94; L. Kákósy, in LÄ III, 1163; J.F. Quack, "Sur l'emploi euphémique de *ḥft* 'ennemi' en démotique", RdE 40 (1989), 197f.; ders., *Merikare*, 87f.; ders., *LingAeg* 2 (1992), 151; P. Vernus, RdE 41 (1990), 204; ders., SEAP 9 (1991), 21f. und 30 Anm. 34; R.K. Ritner, *The Mechanics of Ancient Egyptian Magical Practice*. SAOC 54, Chicago 1993, 97 Anm. 479. Weitere wahrscheinliche Belege sind pTurin Pleyte-Rossi 122,2; Naos von el-Arisch C3; pBrooklyn 47.218.48+85 6,26. Zu vergleichbaren außerägyptischen Erscheinungen siehe etwa M. Anbar, "Un euphémisme 'biblique' dans une lettre de Mari", Or 48 (1979), 109-11.

23 P. Vernus, "Sur une formule des documents juridiques de l'époque ramesside", RdE 26 (1974), 121-23.

24 Or 58 (1989), 32f.

25 *Enchoria* 2 (1972), 94f.

26 PSBA 23 (1901), 243.

27 *Admonitions*, 53.

28 Siehe G. Posener bei W.C. Hayes, *A Papyrus of the Late Middle Kingdom*, New York 1955, 57; P. Vernus, RdE 26 (1974), 122f.; Y. Koenig, CRIPPEL 11 (1989), 54. Siehe auch J. Osing, *Der spätägyptische Papyrus BM 10808*. ÄA 33, Wiesbaden 1976, 120, der jedoch zu Unrecht eine *šm.n=f*-Form annimmt.

29 So B. Gunn, *Studies in Egyptian Syntax*, Paris 1924, 51.

*LingAeg* 3 (1993), p. 59-79

Quack, Joachim Friedrich: Ein altägyptisches Sprachtabu

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

<http://www.gwdg.de/~lingaeg/>

Ebenfalls zweifeln möchte ich an der Existenz des WB I 246,10-12 angegebenen Wortes *w3i* "kommen". Von den dort gegebenen Belegen werden Siut IV 13 und Mar. Dendera III 26e unten behandelt, während der unveröffentlichte Beleg für *w3i m* wohl als "sich entfernen von" anzusehen ist.<sup>30</sup>

Die nachfolgenden Belege sind in einiger Ausführlichkeit dargeboten, erheben aber nicht den Anspruch, erschöpfend zu sein. Gerade bei manchen Standardausdrücken wie *w3i r w3si* habe ich keinen Wert auf absolute Vollständigkeit gelegt. Angesichts der Tatsache, daß seit Breasted keine Zusammenfassung des verfügbaren Materials mehr durchgeführt wurde, scheint mir jedoch eine gründliche Dokumentation der wesentlichen Verwendungen sinnvoll.

#### BELEGE

(1) Siut IV,13<sup>31</sup> *šnč w3i(.w) r ḥ'.w=šn*

Furcht war "fern von" (d.h. in) ihren Gliedern

Der Gebrauch des "euphemistischen" *w3i r* spricht für die von mir vertretene Auffassung, daß hier von der Angst der Anhänger der Herakleopoliten die Rede ist.<sup>32</sup>

(2) Neferti<sup>33</sup> E 62 *w3y.w r čw.t k3y.w šbi*

Diejenigen, die "fern sind" vom Bösen (d.h. Böses begehen) und Rebellion planen.

Die von Kammerzell vertretene Auffassung als Imperativ "schert euch zum Bösen"<sup>34</sup> entbehrt jeder lexikalischen Berechtigung. Ein Imperativ könnte lexikalisch korrekt nur als "seid fern vom Bösen" übersetzt werden. Im übrigen sprechen Orihographie und Parallelismus sicher für die Auffassung als Partizip.

(3) Stele Cambridge E 9.1922<sup>35</sup> Z. 3f.

*šb3.n bi.t=f mi ḥtr ḥpr m-.w iti {iw} šk (w)i w3i.k(w) r nmḥ*

Den sein Charakter belehrte wie ein Kind, das bei einem Vater aufwächst, während ich doch "fern davon war", verwaist zu sein (d.h. eine Waise war).

Das *iw* ist m.E. deplaziert und gehört an den Beginn des nächsten Satzes. Es dürfte offensichtlich sein, daß eine Deutung als "ich begann, verwaist zu sein" widersinnig ist.

(4) Sinuhe<sup>36</sup> B 74 *m šni w3i(.w) r ḥm=f*

Sprich keine Lästerung, indem sie "fern von" seiner Majestät (d.h. gegen seine Majestät) ist.


30 Die Einheit der vom Wörterbuch getrennten Verben *w3i* hat auch Caminos, *A Tale of Woe*, 17 Anm. 4 vermutet.

31 F.L.I. Griffith, *The Inscriptions of Siût and Dêr Rifeh*, London 1889, Pl. 13 u. 20; P. Montet, "Les tombeaux de Siout et de Deir Rifeh (suite)", *Kémi* 3 (1930-35), 101.

32 *Merikare*, 110 Anm. 23.

33 W. Helck, *Die Prophezeiung des Neferti*, Wiesbaden 1970.

34 *TUAT* II,1, 110.

35 W.M.F. Petrie, *Tombs of the Courtiers*, London 1925, 16 u. Pl. 22-23; M. Lichtheim, *Ancient Egyptian Autobiographies chiefly of the Middle Kingdom*. OBO 84, Freiburg-Göttingen 1988, 68f.; J. Bourriau, *Pharaohs and Mortals, Egyptian Art in the Middle Kingdom*, Cambridge 1988, 21f. Die Stele ist nicht in die 11., sondern in die frühe 12. Dynastie zu datieren, wie neben den von R. Freed, *BiOr* 47 (1990), 116 vorgetragenen stilistischen Argumenten auch die Form der Buchrolle mit einem Schnurende und die Ausschreibung des Suffixes der 1. Sg als  zeigen.

36 R. Koch, *Die Erzählung des Sinuhe*. BiAe 17, Brüssel 1990.

(5) Sinuhe B 97f. *šč.tjw wꜣj.w r štm r š:hšf hꜣz.w hꜣš.wt čziš.n=i šm.t=šn*  
Die Asiaten, die “fern davon waren” zu verleumden (d.h. die verleumdeten), sich in Opposition zu den Herrschern der Fremdländer zu stellen, ich durch kreuzte ihr Manöver.

Zu *čziš* an dieser Stelle siehe noch die Bemerkung von Fecht.<sup>37</sup> Das Wort bedeutet wohl “gegen etwas reden”. Man beachte, daß die Herrscher der Fremdländer, mit denen Sinuhe zusammenarbeitet (etwa der Herrscher von Retenu), positiv bewertet sind, ihre Feinde dagegen negativ.

(6) UCL 14333<sup>38</sup> Z. 15 *r š:nfj wꜣj r mꜣr*

Um den zu Atem kommen zu lassen, der “fern vom” Elend ist (d.h. der im Elend ist).

(7) Tod-Inschrift Sesostris' I<sup>39</sup> Z. 26f.

*hm n nčr nb nčr.w wꜣj(.w) r wnn m čwn.w m mw*

Die Kapelle des Gottes, Herrn der Götter, war “fern davon”, eine Anhöhe im Wasser zu sein (d.h. sie war eine Anhöhe im Wasser).

Gegen Barbotin<sup>40</sup> ist nicht *m:čwn* “Arena” zu lesen, da diese Lesung keine guten Sinn ergibt und zudem zwei Emendationen nötig wären. Die nachfolgende Schilderung des bereits vollständigen Verfalls schließt eine Deutung als “beginnen zu” aus.

(8) ebenda, Z. 29 *bšk.w ib wꜣj.w r ičj.t*

Diejenigen mit herausgenommenem Herzen, die “fern davon” sind, zu stehlen (d.h. die stehlen).

(9) ebenda Z. 29f. *wꜣj.w šč.t wꜣj r hw.t-nčr*

Die Feuer gelegt haben “fern von” diesem Tempel (d.h. an diesen Tempel).

Grammatisch leicht zweifelhaft. Ist *wꜣj.t(i)* zu emendieren bzw. wäre unter dem nur teilweise erhaltenen *ꜣ* noch Platz für ein *t*? Die Übersetzung von Barbotin<sup>41</sup> ist in ihrer grammatischen Analyse unklar.

(10) Loyalistische Lehre<sup>42</sup> §3,5 *čbb fnč.w wꜣj=f r nšni*

Die Nasen sind verstopft, wenn er “fern ist” vom Wüten (d.h. wütet).

(11) Semna-Steile Sesostris' III<sup>43</sup> Z. 12f. *hm-ht.(tw) wꜣj=f r ꜣꜣ*

Zieht man sich zurück, dann ist er (der Nubier) “fern davon”, aggressiv zu sein (d.h. dann ist er aggressiv).

Gegen Seibert<sup>44</sup> liegt kein Imperativ vor, wie das parallele *ꜣꜣ.t(w)* zeigt. Zwar hat Seibert recht damit, daß sowohl *hmj* als auch *htj* 3<sup>ae</sup> infirm sind, jedoch dürfte das hier vorlie-

37 MDAIK 37 (1981), 147 Anm. 6.

38 H. Goedicke, “A Neglected Wisdom Text”, *JEA* 48 (1962), 25-35; W. Schenkel, “Eine neue Weisheitslehre?”, *JEA* 50 (1964), 6-12; H.M. Steward, *Egyptian Stelae, Reliefs and Paintings, Part Two*, Warminster 1979, Pl. 18.

39 C. Barbotin - J.J. Clère, “L'inscription de Sésostri Ier à Tôd”, *BIFAO* 91 (1991), 1-34; Quack, *Merikare*, 126-130.

40 *BIFAO* 91 (1991), 18.

41 *BIFAO* 91 (1991), 9.

42 G. Posener, *L'enseignement loyaliste*, Genf 1976.

43 K. Sethe, *Ägyptische Lesestücke*<sup>2</sup>, Leipzig 1928, 83f.; J.M.A. Janssen, “The Stela (Khartum Museum No. 3) from Uronarti”, *JNES* 12 (1950), 51-55; C. Obsomer, *Les campagnes de Sésostri dans Hérodote*, Brüssel 1989, 65-67 u. 181-83.

44 *Charakteristik*, 194 Anm. c.

gende Kompositverb auf 4 Radikale verkürzt sein, so daß der lautliche und graphische Zusammenfall des *t* mit der nachfolgenden Passivendung akzeptabel ist. Die Übersetzung von Loprieno "Sagt man ihm bloß 'Zurück!', so hört er mit dem Angriff auf"<sup>45</sup> ist für mich philologisch nicht nachvollziehbar.

(12) pRamesseum I<sup>46</sup> B ii,20 *čḥw.ti (?) pw š:wč3 ib p3.w w3i.t [r čw.t]*

Es ist Thot (?), der das Herz erfreut, das früher "fern vom" Üblen war (d.h. dem Übel war).

(13) pWestcar<sup>47</sup> 9,12 *wn.in ḥm=f jb=f w3i(.w) r čw.t ḥr=š*

Da war das Herz seiner Majestät deswegen "fern vom" Üblen (d.h. ihm war übel).

(14) Abydos-Stele des Neferhotep<sup>48</sup> Z. 34



*ḥḥ=i 3ḥ n m-ḥt m rčj.t sp pn m jb=čn wn w3i(.w) r ḥpr m ḥnw š.t tn*

Ich suche Nützliches für die Zukunft, indem ich dieses Ereignis in euer Herz gebe, das "fern davon war", zu geschehen (d.h. das geschah) im Innern dieses Platzes.

Da ich die These vertrete, daß *w3i r* euphemistisch aufzufassen ist, will ich dieses zugegebenermaßen schwierige Beispiel nicht übergehen. Im direkten Kotext scheint nichts auf die Notwendigkeit einer euphemistischen Deutung hinzuweisen. Anders wird dies jedoch, wenn man die gesamte Struktur des Textes ansieht. Im vorangehenden Teil wird mehrfach in ziemlicher Ausführlichkeit die (rituelle) Niederwerfung von Rebellen erzählt (Z. 18 Ende; 22f.; 27-29), und anschließend finden sich Z. 36-39 ausführliche Fluchformeln gegen alle Arten von Rebellen. Dies deutet zumindest an, daß irgendetwas Übles geschehen ist, auch wenn die Aussagen des Textes absichtlich vage bleiben.

(15) Stele des Mentuhotep<sup>49</sup> Z. 8 *šnč.w n ḥḥ=f w3i(.w) [r] š:ḥr.t tkn.w ...*

Vor dessen Gluthauch man sich fürchtet, wenn er "fern davon" ist, die Angreifer niederzuwerfen (d.h. sie niederwirft) ...

Gegen Vernus, der den Satz mit *w3i(.w)* "quand elle s'est abattue" enden läßt,<sup>50</sup> muß unter  nach den Raumverhältnissen noch ein Zeichen gestanden haben, wofür m.E. nur  in Frage kommt. Gemäß der euphemistischen Deutung handelt es sich hier um mögliche Strafen gegen eigene Untertanen, auch wenn dies wegen des lückenhaften Kontextes nicht definitiv abgesichert werden kann.

(16) Admonitions<sup>51</sup> 3,13 *ptr irj.t=n r=š w3i(.w) r 3k*

Was sollen wir machen, nachdem es "fern vom" Untergang ist (d.h. untergegangen ist).

Bisher wurde *w3i r 3k* meist als "alles ist vernichtet" aufgefaßt, wofür es aber keine lexikalische Grundlage gibt. Am besten ist noch die Übersetzung von Wilson.<sup>52</sup> Eine wohl ähnliche Formulierung findet sich Admonitions 9,6 an einer paläographisch und philologisch nicht völlig klaren Stelle.

45 *Topos und Mimesis*. ÄA 48, Wiesbaden 1988, 25.

46 J.W.B. Barns, *Five Ramesseum Papyri*, Oxford 1956, Pl. 3.

47 A.M. Blackman, *The Story of King Cheops and the Magicians*, Reading 1988.

48 W. Helck, *Historisch-Biographische Texte der zweiten Zwischenzeit*, Wiesbaden 1975, 28.

49 P. Vernus, "La stèle du pharaon *mnt w-ḥtpi* à Karnak. Un nouvel témoignage sur la situation politique et militaire au début de la D.P.I.", *RdE* 40 (1989), 145-60 u. pl. 6-7.

50 *RdE* 40 (1989), 148 u. 150 Anm. r.

51 Gardiner, *Admonitions*.

52 *ANET* (1950), 442.

(17) Admonitions 4,7 *ḥr=tw ḥt=tw w3j.(w) r š.t št3.<t>*

Man spricht, indem es “fern vom” geheimen Platz (d.h. gegen den geheimen Platz) ist.

Die bisherige Auffassung geht von “Verwünschung” aus, was, wie oben gesagt, nicht möglich ist.

(18) Admonitions 7,1-7

*m=tn is ḥ.t w3j.ti r k3j.w*

*m=tn is iri iḥ.wt n p3j.(w) ḥpr*

*m=tn <is> krs m bik m šft*

*m=tn is w3j r š:šw3 t3 m nsw.yt*

*m=tn is w3j r šbi.t*

*m=tn š:št3 n t3 ḥmm ḥr.w=f š:ḥ3j.w*

*m=tn km.t w3j.ti r šti.t mw*

*m=tn šti krḥ.t m tph.t=š*

*m=tn ḥn.w ḥr šnḥ m-.w g3w.t nb.w {r}*

*m=tn t3 ḥ3s.n=f ḥr sm3.ywt*

*prj wbt.t=š r ḥft.iw t3*

*w3j <r> šti.t nsw in ḥwr.w*

*iw imn.{t}n mr w3j.(w) r šwi.t*

*in nhj n rmč.w ḥm.w šḥr.w*

*ḥr i'.r.t nḥt.<t> n.t r' š:ḥri.<t> t3.wi*

*ḥni <w>hn.n=f <m> wnw.t*

*či {mw} r t3 <ḥr> iči.t n=f nḥt-.w m m3r*

*š:ḥ3j.w š:št3.w n nsw.w bi.tiw*

*wti ḥ3'.yt nn ḥsf-.w*

*kn ḥsi ḥr nḥm iḥ.wt=f*

Seht doch, das Feuer ist “fern” von den Höhen (d.h. ist hochgestiegen), indem sein Brand herauskommt gegen die “Feinde” des Landes.

Seht doch, Dinge wurden getan, die früher nie geschahen,

man war “fern davon”, den König fortzunehmen (d.h. man nahm den König fort) durch Geringe.

Seht doch, der als Falke begraben war, ist ...,

der, den die Pyramide verbarg, ist “fern davon”, ausgeleert zu sein (d.h. ist ausgeleert).

Sehet doch, das Land war “fern davon” (d.h. wurde) arm an Königtum gemacht durch einige Leute ohne Kenntniß der Regeln.

Sehet doch, man war “fern davon”, zu rebellieren (d.h. man hat rebelliert) gegen den starken Uräus des Re, der die beiden Länder beruhigt.

Sehet, das unbegrenzte Geheimnis des Landes ist aufgedeckt.

Die Residenz, sie stürzte ein in einer Stunde.

Sehet, Ägypten ist “fern davon”, Gift zu speien (d.h. speit Gift),

Wer früher machtlos war, greift zu; der Held ist im Elend.

Sehet, die Urschlange wurde aus der Höhle gerissen,

die Geheimnisse der Könige von Ober- und Unterägypten wurden enthüllt.

Sehet, die Residenz fürchtet sich aus Mangel an einem Herrn,

Aufruhr wurde bewirkt ohne Abwehrmöglichkeit.

Sehet, das Land, das er befehligt hatte, ist unter Banden, der Starke, ein Schwacher nimmt seinen Besitz.

Angesichts des häufigen Vorkommens von *w3j r* in dieser Passage scheint mir eine durchgehende Übersetzung sinnvoll, zumal ich hoffe, einiges zum Verständnis dieses schwierigen Abschnittes beitragen zu können. Zunächst ist ein Wort zur Abgrenzung nötig. Fecht, der die Passage zuletzt eingehend behandelt hat, läßt den Abschnitt zwei Verse früher enden.<sup>53</sup> Für meine Gliederung spricht zunächst, daß sie einen überzeugenden Aufbau

53 *Der Vorwurf an Gott*, 21-23.

*LingAeg* 3 (1993), p. 59-79

Quack, Joachim Friedrich: Ein altägyptisches Sprachtabu

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

<http://www.gwdg.de/~lingaeg/>



von 5+5 Doppelversen ergibt. Der Beginn ist zweifelsfrei, da es sich um den ersten mit  $m=\underline{tn}$  *is* beginnenden Spruch handelt. Nach hinten sind keine gleich guten Kriterien verfügbar. Jedoch kann man die danach folgenden zahlreichen Sprüche des Sonst-Jetzt-Schemas<sup>54</sup> als inhaltliches Kriterium der Abgrenzung heranziehen. Fechts abweichende Gliederung geht darauf zurück, daß er das erste und letzte (bei mir zweitletzte) Verspaar im Gegensatz zum übrigen positiv auffassen will.

Zu Vers 1 u. 2 siehe meine früheren Bemerkungen.<sup>55</sup> Die Verwendung des euphemistischen *hft.iw* verleiht meiner euphemistischen Deutung von *wzi r* zusätzliche Beweiskraft.

Zu Vers 3 u. 4: *Wzi* wurde bisher fast immer an *hpr* angeschlossen und als "seit ferner Zeit" gedeutet.<sup>56</sup> Die korrekte, seither übersehene Deutung gibt Gunn.<sup>57</sup> *pzi* ist passives *šcm=f*, so daß sich die Emendationsvorschläge von Fecht<sup>58</sup> erübrigen.

Zu Vers 5 siehe Faulkner<sup>59</sup> und Fecht.<sup>60</sup> Das *šft* bleibt mir unklar, auch wenn eine Deutung "ist ergriffen" wohl am meisten für sich hätte. Die Emendation des hier fehlenden *is* ist sprachlich nicht unbedingt erforderlich, aber sinnvoll, weil dann im ersten Abschnitt von 10 Versen alle Einsätze mit  $m=\underline{tn}$  *is*,<sup>61</sup> im zweiten alle mit einfachem  $m=\underline{tn}$  beginnen würden.

Zu Vers 11 und 12 hat Lichtheim eine abweichende Versabtrennung vorgeschlagen.<sup>62</sup> Dies scheint mir jedoch unmöglich, da *hmm* der Form nach eindeutig passives Partizip ist und der von ihr angenommene Bedingungssatz nicht in den Kotext paßt.

Zu Vers 13-14: Diese Stelle ist sehr problematisch. Für *stj mw* übernehme ich die Deutung von Fecht.<sup>63</sup> Die abweichende Deutung "urinieren" von Blumenthal<sup>64</sup> ist an dieser Stelle (und in der Lehre Amenemhets I) inhaltlich unbefriedigend. Im folgenden bin ich der Meinung, daß *mw* fehlerhaft hinter *čj* geraten ist und der Ausdruck *rčj r t3* (WB I 467,29) vorliegt; vermutlich im passiven Partizip. Insbesondere pKahun 12,13 und Koptos 8, Z. 6<sup>65</sup> zeigen, daß "zu Boden gegeben werden" etwa "entmachtet, enteignet werden" bedeutet. Durch die Einfügung eines *hr* vor *ičj.t* erreicht man eine inhaltlich befriedigende Lösung. Die beiden Emendationen in diesem Vers machen meine Deutung zwar unsicher, aber angesichts der bekannt schlechten Qualität der Handschrift ist dies zu vertreten.

54 Seibert, *Die Charakteristik*, 20-24; W. Schenkel, "Sonst-Jetzt. Variationen eines literarischen Formelelements", *WdO* 15 (1984), 51-61.

55 *Merikare*, 87f.

56 So seit Gardiner, *Admonitions*, 53f.

57 *Studies in Egyptian Syntax*, 193 Anm. 1.

58 *Vorwurf an Gott*, 22 Anm. 24.

59 *JEA* 50 (1964), 31.

60 *Vorwurf an Gott*, 22 Anm. 26.

61 Zur Kombination von  $m=k$ ,  $m=\check{c}$  bzw.  $m=\check{c}n$  mit *is* siehe zuletzt Buchberger, *SAK* 18 (1991), 66; ferner pRamesseum VIII 8,8 und Lehre eines Mannes 4,2.

62 *Ancient Egyptian Literature I*, Berkeley 1972, 156.

63 *Vorwurf*, 168-72.

64 *ZÄS* 111 (1984), 90 und Anm. 30.

65 Helck, *Historisch-Biographische Texte der zweiten Zwischenzeit*, 73.

Zu Vers 17 und 18 sind die ebenso scharfsinnigen wie abenteuerlichen Ideen von Fecht<sup>66</sup> zu vergleichen, die ich bereits früher zurückgewiesen habe.<sup>67</sup> Das im Text stehende *r* wäre, will man es beibehalten, nur als “um Aufruhr zu bewirken” oder “wird Aufruhr bewirken” korrekt übersetzbar, was beides unsinnig ist. Durch seine Streichung gelangt man zu einer überzeugenden Übersetzung.

Zu Vers 19 liegt eine alternative Lösung von Faulkner vor,<sup>68</sup> die jedoch mindestens die Einfügung eines *šw* erfordern müßte. Ich nehme eine Relativform an, deren Suffix sich auf das vorausgehende *nb.w* bezieht, und komme ohne Emendationen zu einer lexikalisch und grammatisch korrekten Übersetzung.

(19) Admonitions 9,1-2 *m=tn šps.wt wɜi.(w) r ḥkr nsy.w šɜi.w m iri.tn=šn*

Sehet, die Edeldamen sind “fern davon” zu hungern (d.h. hungern), die Schlachter sind gesättigt mit dem, was sie zubereitet haben.

Zum hier stehenden *nsy.w* “Schlachter” habe ich bereits früher alles notwendige gesagt.<sup>69</sup>

(20) Admonitions 14,1–15,1

*čɜm.w čɜs=n n=n ḥpr.w m pč.wt wɜi.w r ḥbɜ ḥpr.tn=f im=f*

Die Truppe, die wir für uns kommandieren, ist zu Barbaren geworden, indem sie “fern ist” vom Verwüsten (d.h. indem sie verwüstet) dessen, worin sie entstand.”

Mit dieser Stelle hat sich zuletzt zweimal Buchberger beschäftigt, wobei er seine frühere Deutung<sup>70</sup> später modifiziert hat.<sup>71</sup> Seine Auffassung als rhetorische Frage ist problematisch. Schwierig ist auch das *ḥpr.tn=f im=f*, das ich abweichend von anderen Bearbeitern noch mit zu diesem Satz ziehe und als Relativform mit neutrischem Bezug deute, deren =*f* sich auf die Truppe (*čɜm.w*) bezieht. Das *f* von *im=f* dürfte durch den sachlichen Bezug auf das Land bedingt sein. Eventuell müßte auch zu *ḥpr.n=f im=f* emendiert werden. Die *čɜm.w*-Truppe ist hier eindeutig negativ konnotiert, weil sie sich gegen Ägypten wendet.

(21) Koptos-Dekret des Intef<sup>72</sup> Z. 5 *ḥn.w bin wɜi.(w) r ḥpr m pɜ r'-pr*

Eine üble Sache war “fern davon”, im Tempel zu geschehen (d.h. geschah im Tempel).

Die Auffassung als “beginnen zu” bzw. “is about to happen”<sup>73</sup> ist nicht sinnvoll. Der gesamte Inhalt der Stele zeigt deutlich, daß das Übel bereits geschehen ist und es nur noch um die Bestrafung geht.

(22) Totenbuch Kapitel 17,19 *snf pw prj m ḥnn n r'.w m wɜi=f r iri.t š't=f čs=f*

Das ist das Blut, das aus dem Phallus des Re herauskam, als er “fern davon war”, sich selbst zu verstümmeln (d.h. sich selbst verstümmelte).

66 Vorwurf, 172-86.

67 Merikare, 87.

68 JEA 50 (1964), 31.

69 Merikare, 115; s. ferner J. Osing, *Das Grab des Nefersecheru in Zawyet Sultan*. AV 88, Mainz 1992, 49 Anm. p.

70 WdO 20-21 (1989-90), 12.

71 H. Buchberger, *Transformation und Transformat, Sargtextstudien 1*. ÄA 52, Wiesbaden 1993, 363-65. Ich danke dem Autor für die Möglichkeit, das Manuskript bereits vor der Veröffentlichung einsehen zu dürfen.

72 Helck, *Historisch-biographische Texte der Zweiten Zwischenzeit*, 73.

73 Breasted, *PSBA* 23 (1901), 240.

Gegen Rößler-Köhler<sup>74</sup> scheint es mir aus philologischen Gründen nötig, an der Deutung als Selbstverstümmelung festzuhalten.<sup>75</sup>

(23) Totenbuch Kapitel 30B, Nachschrift nach *Ig m w3j=f r irj.t š:ip.ti m r'.w-pr.w*  
Als er “fern davon” war, eine Revision in den Tempeln zu machen (d.h. eine Revision machte).

Dies ist das einzige Beispiel, für das Gardiner<sup>76</sup> eine neutrale, nicht negative Konnotation einräumt. Angesichts der Möglichkeit, daß es sich bei der Revision um eine nötige Kontrolle wegen aufgetretener grober Unregelmäßigkeiten handelt, wie es ähnlich in der Koptosstele des Intef geschieht, halte ich diese Annahme für unnötig.

(24) Totenbuch 167,6 (Naville) *in čḥw.ti š:ḥtp ší m-ḥt w3j=š r nšni*  
Es war Thot, der sie besänftigte, nachdem sie “fern davon gewesen war”, zu wüten (d.h. gewütet hatte).

(25) Urk. IV 138,12-139,7  
*iyj.tw r rčj.t wč3 jb n ḥm=f r ntt*  
*k(3)š ḥsj.t w3j.ti r bšč*  
*wn.w m nj-č.t n.t nb t3.wj*  
*ḥmt.n(i) k3j.t šbi.wt*  
*w3j.(w) r ḥwtf rmč.w km.t r ḥnp mnmn.t*  
*ḥr š3 nn mn.w kt.n iti=k m ḥwtw=f*  
*nsw-bit '3-ḥpr.(w)-k3-r'.w 'nh.(w) č.t*  
*r ḥšf ḥ3š.wt bšč.wt*  
*iwn.tjw št.t n.w ḥnti-ḥn-nfr*  
*šč wn wr ḥr mh.tt k(3)š ḥsj.t*  
*w3j=f r tr n rk.t*  
*ḥn' iwn.tjwi n.w št.t*  
*m mšj.w wr n k(3)š ḥsj.t*  
*wḥj.w ḥr ḥ3.t nb t3.wi*  
*hrw š'.t n.t nčr nfr*  
*pšš ḥ3š.t tn m tni.t 3.t*  
*w' nb m iri n ḥr.t=f*

Man kam, um seiner Majestät zu melden:

Das elende Kusch ist “fern davon” zu rebellieren (d.h. rebelliert).

Die Hörige des Herrn der beiden Länder waren,

Sie haben Gedanken der Empörung gedacht,

indem sie “fern davon sind”, Ägypter anzugreifen und Vieh zu stehlen (d.h. Ägypter angreifen und Vieh stehlen)

außerhalb jener Festungen, die dein Vater in seiner Stärke erbaute,

König Aa-Cheperu-Ka-Re, er lebe ewig,

74 Kapitel 17 des ägyptischen Totenbuches. GOF IV/10, Wiesbaden 1979, 218 mit Anm. 2.

75 Siehe dazu E.S. Meltzer, “Egyptian Parallels for an Incident in Hesiods *Theogony* and an Episode in the Kumarbi Myth”, *JNES* 33 (1974), 154-57 und E. Hornung, *Das Totenbuch der Ägypter*, Zürich-München 1979, 64 u. 425.

76 *Admonitions*, 53.

um die rebellischen Länder abzuwehren,  
 die Troglodyten Nubiens von *ḥnti-ḥn-nfr*.  
 Nun gibt es einen Fürsten im Norden des elenden Kusch,  
 der “fern” von (d.h. in) einer Zeit des Aufruhrs ist,  
 zusammen mit zwei Troglodyten Nubiens,  
 nämlich den Kindern des Fürsten des elenden Kusch,  
 die davonliefen vor dem Herrn der beiden Länder  
 am Tag des Gemetzels des guten Gottes.  
 Dieses Land wurde in drei Teile geteilt,  
 jeder als Hüter seines Anteils.

Diese Passage mit mehreren Verwendungen von *wꜣi r* mag stellvertretend für die vielen Belege stehen, in denen es in Königsinschriften des Neuen Reiches im Bericht über die Aktionen der Feinde steht. Viele Belege hat Spalinger zusammengestellt,<sup>77</sup> dessen Bearbeitung jedoch unbefriedigend ist, da er die Bedeutung “beginnen zu” für selbstverständlich hält und die wesentliche Literatur zu *wꜣi r* großteils übersehen hat. Vor allem hat er die Bedeutung der Tatsache, daß *wꜣi r* ausschließlich zur Beschreibung feindlicher Handlungen steht, nicht erkannt. Zur hier zitierten Passage ist noch die neueste Bearbeitung von Lorton zu vergleichen,<sup>78</sup> die jedoch nicht weiterführt. Meine Deutung von *ḥmt.n(i)* als subjektloses *šꜣm.n=f*<sup>79</sup> hat den Vorteil, grammatisch korrekt zu sein, während die bisherige Auffassung (Pseudopartizip? – das aber passivisch sein müßte) unklar ist. Zudem kann man so das normale *kꜣi* statt des seltenen *nkꜣ* ansetzen. Da das feminine *šbi.wt* kaum maskuline Rebellen bezeichnen kann und zudem der Inhalt des Planens genauer bezeichnet werden muß, ist die bisherige Satzabtrennung zu korrigieren. Zu *tr n rꜣ.t* und *ḥni.t 3.t* ist eine Notiz von Posener zu vergleichen.<sup>80</sup>

(26) Urk. IV 269,9 *ḥšf 3.t wꜣi r ꜣnt*

Der den Moment dessen abwehrt, der “fern davon ist”, zu zürnen (d.h. der zürnt).

Entsprechend der “euphemistischen” Deutung handelt es sich um einen Wutanfall des Königs, was im Material auch sonst gut belegt ist (meist als *wꜣi r nšni*).

(27) Speos-Artemidos-Inschrift<sup>81</sup> Z. 1 5f. *ḥw.t-nꜣr n.<t> nb.t ꜣši wn.t wꜣi.ti r fḥ*

Der Tempel der Herrin von Kusae, der “fern davon war”, verwüstet zu sein (d.h. verwüstet war).

(28) Urk. IV 649,15 *šw mi iḥ šm.t ḥr mꜣn pn nti wꜣi.(w) r ḥnš*

Wie ist es, auf diesem Weg zu gehen, der “fern davon ist”, eng zu sein (d.h. eng ist).

Eine “euphemistische” Umschreibung ist hier sinnvoll, da die Enge des Weges für die Ägypter gefährlich ist. Ähnlich formuliert ist Urk. IV 1246,20.

(29) Urk. IV 650,1f. *ḥr.yw im ‘ḥ’ ḥr bnr.w iw=šn wꜣi.(w) r ‘š3*

Die Feinde stehen dort am Ausgang, wobei sie “fern davon sind”, zahlreich zu sein (d.h. zahlreich sind).

77 *Aspects of Military Documents of the Ancient Egyptians*, New Haven - London 1982, 56f.

78 *Fs Lichtheim*, Jerusalem 1990, 670-72.

79 Dazu Edel, *ZÄS* 84 (1959), 30-37.

80 *RdE* 11 (1955), 92f.

81 A.H. Gardiner, *JEA* 32 (1946), Pl. VI.

*LingAeg* 3 (1993), p. 59-79

Quack, Joachim Friedrich: Ein altägyptisches Sprachtabu

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

<http://www.gwdg.de/~lingaeg/>

(30) Urk. IV 651,11f. *in-iw ḥm=f wč3.(w) ḥr kii mčn iw=f w3j.(w) r šnč n=n*  
Ist seine Majestät etwa auf einem anderen Weg ausgezogen, indem er “fern davon ist”, sich vor uns zu fürchten (d.h. sich vor uns fürchtet).

Obwohl die Aussage zunächst (im Mund der Feinde) kein “euphemistisches” Element erhalten sollte, ist diese Konstruktion angebracht, da der Pharao selbst diese Aussage zitiert.

(31) Urk. IV 834,14f. *ist gmj.n ḥm=i šn.w m čb.t s3č.w w3j.(w) r ḥ3p inb.[w]*  
Nun hatte meine Majestät die Umfassung aus Ziegeln gefunden, wobei der Erdboden “fern davon war”, die Mauern zu bedecken (d.h. die Mauern bedeckte).

(32) Urk. IV 1235,12 *n3 pw iyj.n=šn ḥr=š r ‘ḥ3 w3j.(w) r ḥm=i*  
Es sind die (Waffen), mit denen sie kamen, um zu kämpfen “fern von” (d.h. gegen) meine Majestät.

(33) Urk. IV 1238,10

... *w3j.(w) r iyj.t r čḥn m grḥ r irj.t rš.yt n.t-'.w*

..., indem sie “fern davon sind”, zu kommen (d.h. indem sie kommen), um in der Nacht entgegenzutreten, um die gewöhnliche Wache zu machen.

Die Lücke am Anfang erschwert das Verständnis. Offenbar handelt es sich um feindliche Spähtrupps, die vielleicht einen nächtlichen Überraschungsangriff planen.

(34) Urk. IV 1681,13f.

*m-ḥt gmj.t ḥm=f ḥw.wt nti m r'-3wj w3j.(w) r fḥ wr.t čr ḥ3w ḥpr ḥr ḥ3.t*

Nachdem seine Majestät die Steinbrüche, die in Tura waren, gefunden hatte, wie sie “fern davon waren”, sehr verwüstet zu sein (d.h. sehr verwüstet waren) seit Zeiten, die früher geschahen.

Der hier gegebene temporale Zusatz zeigt, daß es sich nicht um ein Beginnen des Verfalls, sondern um einen bereits gründlich eingetretenen Verfall handelt. Fast gleich formuliert, aber schlechter erhalten ist Urk. IV 1448,7f.

(35) Urk. IV 2027,4-6

*iw r'.w-pr.w n.w nčr.w nčr.yt š3' m 3b.w [nfry.]t r ḥ3.wt iḥ.w [w3j.w r w3šj n.t-'.w=šn w3j.]w r štp ḥmw=šn w3j.w r mrḥ*

Indem die Tempel der Götter und Göttinnen von Elephantine bis zu den Marschen des Deltas [“fern vom” Ruin (d.h. ruinös) waren, indem ihre Rituale] “fern davon waren”, verstümmelt zu sein (d.h. verstümmelt waren) und ihre Kapellen “fern davon waren”, verfallen zu sein (d.h. verfallen waren).

Das Wort *štp* ist nach WB IV 341,17 nur zweimal in Inschriften des Montemhet belegt und wird als “vergessen” aufgefaßt. Da die beiden (unten zitierten) Belege ebenfalls sehr fragmentarisch sind, ist diese Bedeutung keineswegs gesichert. Angesichts der Grundbedeutung der Wurzel *štp* “auslösen, zerlegen” scheint mir ein Ansatz als “zerstückeln, verstümmeln” besser begründet, der sich auch durch weitere Belege erhärten läßt.<sup>82</sup> Die Ergänzung “Rituale” ist von der Stelle bei Montemhet inspiriert und nicht gesichert.

82 Siehe W. Wreszinski, ZÄS 48 (1911), 175; Gardiner, JEA 32 (1946), 54f.; C. Zivie, *Giza au deuxième millénaire*. BdE 90, Kairo 1976, 143 Anm. ss; s. auch E. Hornung, *Das Buch von den Pforten des Jenseits II*, Basel - Genf 1984, 33f.

(36) Urk. IV 2115,2f. *niš.tw=f m-b3ḥ ity 'ḥ w3i=f r nšni wpi=f r'=f wšb=f n nsw šhrj=f šw m prj.w nw r'=f*

Er wurde gerufen vor den König (im) Palast, wenn er “fern davon war” zu rasen (d.h. raste). Er öffnete seinen Mund und antwortete dem König, er stimmte ihn friedlich mit den Aussprüchen seines Mundes.

Trotz der Probleme mit der Satzabgrenzung<sup>83</sup> kann ich das Wüten inhaltlich sinnvoll nur auf den König beziehen, wofür es viele Parallelen gibt.

(37) pBeatty IV r. 9,8 *prj.n=š ḥnti=k w3i.ti r nšn(i) r šš.t pḥy čw*

Sie kam aus dir heraus, indem sie “fern vom” Wüten war (d.h. wütete) und vom Einäschern dessen, der dich gekränkt hatte (d.h. ihn einäscherte).

(38) KRI II 151,8 *nḥm.n=f km.t ḥwtf.ti w3i {r} '3m.w r tr=š*

Er hat das angegriffene Agypten gerettet, als die Asiaten “fern davon waren”, es zu vernichten (d.h. es vernichteten).

Dieses Beispiel ist zugegebenermaßen schwierig, weil meine Deutung die Streichung eines *r* erfordert. Ich bringe es u.a. auch, weil hier bisher unter Berufung auf WB IV 246, 10 *w3i r* als “ausziehen gegen” verstanden wurde.<sup>84</sup> Da ich oben an der Existenz dieses Verbs gezweifelt habe, scheint mir ein alternativer Vorschlag sinnvoll. Die von mir vorgeschlagene Emendation ist nicht sehr schwerwiegend, da die Häufigkeit eines *r* direkt nach *w3i* leicht zum Fehler führen kann und ich andererseits vermeide, mit Černý *tr=š* zu *tr št* emendieren zu müssen.<sup>85</sup> Zudem dürfte das von Černý offenbar angenommene Pseudopartizip *w3i.w* in dieser Zeit kaum ohne jede Andeutung der Endung geschrieben sein.

(39) KRI II 325,13f. *gmj.n=f ḥw.wt nw t3 čšr ... w3i.w r ḥpr m tp-šw*

Er fand die Tempel der Nekropole ..., indem sie “fern davon waren”, zu einer Ruine zu werden (d.h. ruinös waren).

Die nachfolgende Schilderung des schlechten Zustandes, bei dem “kein Stein am anderen haftet”, zeigt erneut, daß die Deutung “beginnen zu” nicht sinnvoll ist.

(40) KRI II 334,7 *ir sčm=i gbj w3i=f r ḥpr wč=i rwi=f ḥr-' m jḥ.t nb.t*

Wenn ich einen Mangel höre, der “fern davon ist” zu geschehen (d.h. der geschieht), dann befehle ich sofort, ihn an allen Dingen zu beseitigen.

(41) KRI II 872,16

*m-ḥt s:mn.n=f n.t-'w=š(n) n.t r'-pr pn w3i.w r ḥm [m šḥ3] n rmč.w*

Nachdem er ihre Gebräuche dieses Tempels stabilisiert hatte, die “fern davon waren”, [im Gedächtnis] der Menschen vergessen zu sein (d.h. vergessen waren).

(42) KRI III 337,1 *nn ḥm=š w3y=f r <n>šni r nḥḥ*

Es gibt keinen Diener von ihr, der “fern davon ist” zu wüten (d.h. wütet) bis in Ewigkeit.

Trotz des fehlenden *n* ist angesichts des Determinativs und der Häufigkeit des Ausdrucks *w3i r nšni* (Nr. 10, 24, 36, 37, 51, 74) gegen Vernus<sup>86</sup> sicher nicht *šni* zu lesen.

83 A.H. Gardiner, *JEA* 39 (1953), 14 und 17, r).

84 J. Černý, *Eretz Israel* 5 (1958), 80\* Anm. v.

85 *Eretz Israel* 5 (1958), 80\* Anm. w.

86 *RdE* 30 (1978), 126f.

(43) Elephantine-Stele des Sethnacht<sup>87</sup> Z. 4 *čr wn t3 pn m wš n t3-mri w3y=š r mħi.t*  
 Seit dieses Land Mangel daran hatte, *t3-mri* zu sein und es “fern davon war”, überflutet zu sein (d.h. überflutet war).

Die bisher übersehene Parallele Osorkon-Chronik A 31 (s.u.) sichert das Verständnis des bisher stets falsch übersetzten *mħi.t*. Mit dem nachfolgenden *ib* beginnt ein neuer Satz “Das Herz des Gottes war froh über seinen [Sohn].”

(44) pHarris I 25,7f. *3tp=i n3y=f šnw.wt m iti bti wn.w w3i.w r ‘ħ’ čr nsw.w*  
 Ich belud seine Scheunen mit Gerste und Emmer, die “fern davon waren”, zu fehlen (d.h. fehlten) seit den (früheren) Königen.

Der temporale Zusatz *čr nsw.w* zeigt wiederum deutlich, daß von einem “Beginnen” keine Rede ist.


(45) pHarris I 28,9 *iry=i n=k šnw.wt mħ m iti wn.w w3i.w (r) fk ħpr m ħħ*  
 “Ich machte dir Scheunen voll von Gerste. Die Dinge, die früher “fern davon waren”, kahl zu sein (d.h. kahl waren), sind millionenfach geworden.

(46) pHarris I 29,3 *wn=f w3i.w r ħtp čr ħr ħ3.t*  
 Es war “fern davon” gewesen, brach zu liegen (d.h. hatte brach gelegen) seit früher.

Problematisch ist hier die Bedeutung von *ħtp*, mit der WB III 192,7 offensichtlich Schwierigkeiten hat. Eine semantische Entwicklung “ruhen” > “brachliegen” ist zumindest denkbar.

(47) KRI V 265,5f. *k3i ħrj.(w) w3i.w r imj k3r*  
 Der einen Anschlag plante “fern von” dem in der Kapelle (d.h. gegen den in der Kapelle).

Diese Stelle hat bisher verschiedene Auffassungen erfahren. Drioton übersetzt kommentarlos “Oui, tremble et reste éloigné de Celui qui est dans le naos”<sup>88</sup> Die Bedeutung “trembler” für *ħrj* dürfte jedoch kaum zu rechtfertigen sein, da die von WB III 147,12 gegebenen Belege für “sich ängstigen” teilweise als “sich vorbereiten”, teilweise als Nomen “Schrecken” zu übersetzen sind. Zum von mir angesetzten *ħrj.(w)* “Anschlag” ist der Kommentar von Žába zu Ptahhotep 99 zu vergleichen.<sup>89</sup>

Für die weitere Diskussion wichtig ist noch, daß es eine Parallele zum vorliegenden Text im pBremner-Rhind 26,12 gibt, die jedoch den Anfang des Textes als  schreibt. Zur Deutung sind folgende Möglichkeiten erwägenswert: 1. Faulkner übersetzt – noch ohne Kenntnis der ramessidischen Parallele – als “Get thee afar”,<sup>90</sup> bemerkt jedoch mit Recht, daß die von ihm angenommene Konstruktion von *k3* mit Pseudopartizip ohne Parallele wäre.<sup>91</sup> 2. Borghouts deutet die Stelle als “And then, be prepared to remove yourself”,<sup>92</sup> wobei der zugrunde gelegte Text nicht völlig klar ist. Vermutlich denkt Borghouts an einen Imperativ *ħrj* und hält das nachfolgende *w3i* trotz des ausgeschriebenen *w* für

87 D. Bidoli, *MDAIK* 28 (1972), 193-200; R. Drenkhahn, *Die Elephantine-Steile des Sethnacht und ihr historischer Hintergrund*. ÄA 36, Wiesbaden 1980; KRI V 671f.; F. Junge, *Elephantine XI*, Mainz 1987, 55-58.

88 *ASAE* 39 (1939), 79.

89 Z. Žába, *Les maximes de Ptahhotep*, Prag 1956, 120.

90 *JEA* 23 (1937), 172.

91 *JEA* 23 (1937), 180.

92 J.F. Borghouts, *Ancient Egyptian Magical Texts*, Leiden 1978, 94.

einen Infinitiv. Diese Deutung ist auf jeden Fall problematisch, weil auch vor einem Imperativ keine Partikel *k3* stehen sollte. 3. Denkbar wäre, daß der Text des pBremner-Rhind mit der ramessidischen Variante, abgesehen vom Genus des Pseudopartizips, identisch wäre. Dann müßte man allerdings annehmen, daß *ħrj.(w)* ohne Determinativ geschrieben wäre. Zudem ist zwar  $\frac{\text{ħrj}}{\Delta}$  als Kurzschreibung für *w3j* belegt,  $\frac{\text{ħrj}}{\Delta}$  jedoch in der Spätzeit üblicherweise *bnr* zu lesen. 4. Man könnte versuchen, den Text des pBremner-Rhind als “Der plante, indem es ‘fern ist’ von dem in seiner Kapelle” übersetzen. Diese Deutung käme ohne Emendationen aus, würde aber erfordern, die sonst nur bei *w3j* belegte “euphemistische” Bedeutung auch für *ħrj* zu postulieren. 5. Die wohl wahrscheinlichste Lösung ist, daß der pBremner-Rhind hier korrupt ist, vielleicht, weil eine Kurzschreibung  $\frac{\text{ħrj}}{\Delta}$  für *w3j r* nicht verstanden, sondern  $\frac{\text{ħrj}}{\Delta}$  als Determinativ gedeutet wurde.

(48) pBerlin 3056<sup>93</sup> 9,2 *irj.n=k w3j.(w) r ‘m ħk3=k*

Das, was du gemacht hast, ist “fern davon”, deine Zaubermacht zu verschlucken (d.h. verschluckt deine Zaubermacht).

Angesichts der häufigen Konstruktion eines Nomens mit nachfolgendem Pseudopartizip *w3j.(w) r* dürfte die Deutung von *irj.n=k* als Relativform am meisten für sich haben. Alternativ könnte man noch an die im literarischen Neuägyptisch mögliche Schreibung *irj.n=f sčm* für die emphatische Form<sup>94</sup> denken. Die von Osing gegebene Deutung *irj w3.t* “einen Weg machen”<sup>95</sup> dürfte dagegen ausgeschlossen sein, weil man für das Substantiv *w3j.t* die Schreibung  $\frac{\text{w3j}}{\Delta}$  erwarten würde.

(49) pGreenfield<sup>96</sup> T. 70, 16ff.

*ir tm=k sčm čt.wt=i k3 w3j=i r čt ičj.n=k ih.t n psč.t m hrw ħb=šn*

Wenn du nicht hörst, was ich gesagt habe, dann bin ich “fern davon” zu sagen (d.h. dann sage ich), daß du Besitz der Neunheit am Tag ihres Festes gestohlen hast.

Bei der hier vorliegenden Götterbedrohung<sup>97</sup> wäre es sicher nicht sinnvoll, nur mit dem Beginnen der belastenden Aussagen zu drohen.

(50) Djehuti-Mes-Inschrift<sup>98</sup> A 7f.

(*r*) *mħ 3bt 2 hrw 5 [i]w p3 nčr ‘3 w3j.w r špt n š:ħnti.n=f r ip3.t*

Um zwei Monate und fünf Tage vollzumachen, während der große Gott “fern davon war”, indigniert zu sein (d.h. indigniert war), weil er nicht nach Opet übersetzt werden konnte.

Der ursprüngliche Kommentar von Kruchten ist verfehlt.<sup>99</sup> Auch bei einer Neubearbeitung dieser Passage<sup>100</sup> sind ihm die wesentlichen Punkte entgangen, besonders der Sinn von (*r*) *mħ*. Gemeint ist, daß wegen der Länge der Verfahrenszeit der Termin des Opet-Festes verschoben werden mußte, weil die Barke des Amun für die Orakelentscheidungen gebraucht wurde. Vom *w* des *iw* ist nach Kruchtens Kopie noch der Kopf erhalten.

93 J. Osing, “Die Worte von Heliopolis. II”, *MDAIK* 47 (1991), 269-79.

94 H.J. Polotsky, *Études de syntaxe copte*, Kairo 1944, 75.

95 *MDAIK* 47 (1991), 272 Anm. b.

96 E.A. Wallis Budge, *The Greenfield Papyrus in the British Museum*, London 1912.

97 Zum Verständnis s. S. Schott, *CRAIBL*, 1970, 547-56.

98 J.M. Kruchten, *Le grand texte oraculaire de Djéhutimose*, Brüssel 1986.

99 *Le grand texte oraculaire de Djéhutimose*, 67-72.

100 J.M. Kruchten, “L’année où la fête d’Opet n’eut pas lieu en Paophi”, *JEA* 77 (1991), 182-84.

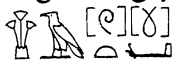


(51) Kairo CG 42210<sup>101</sup> d6 *ink š:ḥtp{f} ib=f w3j.(w) r nšn(i) n 3.t=f*  
 Ich war es, der sein Herz friedlich machte, wenn er “fern davon war”, zu wüten (d.h. wütete) in seinem Augenblick.

(52) Osorkon-Chronik<sup>102</sup> A 24 *tr rkj.w=f n hn t3 pn w3j.(w) (r) hnn*  
 Beseitigt wurden seine Feinde im Innern dieses Landes, das “fern davon war” zu rebellieren (d.h. rebellierte hatte).

(53) Osorkon-Chronik A 31 *t3 pn w3j.(w) (r) mhj.(t)*  
 Dieses Land war “fern davon”, überflutet zu sein (d.h. war überflutet).

(54) Osorkon-Chronik A 32 *n.t-‘.w ḥw.wt-nčr w3j.(w) r ḥ3j.[t]*  
 Die Rituale der Tempel, die “fern davon waren”, entblößt zu sein (d.h. bloßgelegt waren).

Statt der von Caminos vorgezogenen Ergänzung *ḥ3k*,<sup>103</sup> die die Annahme eines passiven Infinitivs erfordern würde, ziehe ich  vor. Zum Bloßlegen der Rituale ist etwa Admonitions 6,11 zu vergleichen.

(55) Osorkon-Chronik A 33  
*mš.tw n wšir ... hb.t m t3 wn čt=tw ir.t-r’ r=s w3j.(w) r thn čf=s*  
 Der Abkömmling des Osiris ... ist niedergetreten im Land; die, zu der man “Auge des Re” sagte (d.h. Theben), ist “fern davon”, sich die Iris zu verletzen (d.h. hat sich die Iris verletzt).

Diese Übersetzung weicht sehr von der von Caminos<sup>104</sup> ab, ist aber sprachlich sicher korrekter, weil sie die Auslassung des resumptiven Elementes (*r=s*) und die Annahme eines *i*-Augmentes bei einem starken dreiradikaligen Verb vermeidet. Auch inhaltlich dürften ihre Vorzüge offensichtlich sein.

(56) Osorkon-Chronik A 42f. *s:nčr [bi.t] w3j.(w) r ‘ḥ’ iw n3 [f3j.w] s:nčr bi.tjw ḥf*  
 Weihrauch und Honig, die “fern davon waren” zu mangeln (d.h. mangelten), weil die Weihrauchträger- und Imkergruppen aufgelöst waren.

(57) Stèle de l’apanage<sup>105</sup> Z. 26f.  
*ir p3 nti iw=f r mnmn wč.t tn wḥ3 pw w3j.w r ḥsf čt.wt=i iw=i r ḥ’r ḥr-‘ r thj k3=i*  
 Was den betrifft aber, der dieses Dekret verrücken wird – ein Tor ist er – indem er “fern davon ist”, meinen Aussagen entgegenzutreten (d.h. meinen Aussagen entgegentritt), so werde ich sofort zornig gegen den, der gegen meine Gedanken frevelt.

Die Annahme, daß *wḥ3 pw* ein eingeschobener Gedanke ist, scheint mir zu einem besseren Verständnis der Konstruktion zu führen, da das *w3j r* sinnvollerweise noch zum Vordersatz gehören sollte.

(58) Stèle de l’apanage Z. 30 *n sčm.n=i w3j r thj.(t) wč.t=i tn hn=i im=s*

101 K. Jansen-Winkeln, *Ägyptische Biographien der 22. und 23. Dynastie*. ÄAT 8, Wiesbaden 1985, A 5.  
 102 The Epigraphic Survey, *Reliefs and Inscriptions at Karnak. Volume III. The Bubastide Portal*, Chicago 1958, Pl. 16-19; R.A. Caminos, *The Chronicle of Prince Osorkon*. AnOr 37, Rom 1958.  
 103 *Chronicle*, 45.  
 104 *Chronicle*, 42.  
 105 G. Legrain, “Deux stèles trouvées à Karnak en février 1897”, ZÄS 35 (1897), 13-16; A. Erman, “Zu den Legrain’schen Inschriften”, ZÄS 35 (1897), 22f.; H. Sottas, *La préservation de la propriété funéraire*, Paris 1913, 162-65; K. Jansen-Winkeln, *CdE* 67 (1992), 254-59; S. Morschauser, *Threat Formula in Ancient Egypt*, Baltimore 1991, 216-19. Den Hinweis auf diesen Text verdanke ich Hannes Buchberger.

Ich höre nicht auf einen, der “fern davon ist”, gegen dieses mein Dekret zu freveln (d.h. gegen dieses mein Dekret frevelt), dem ich zugestimmt habe.

(59) Kawa<sup>106</sup> IV Z. 11f. *wn.(i)n jb n ḥm=f w3j.(w) r čw ḥr=s*

Da war das Herz seiner Majestät deswegen “fern vom” Übel (d.h. ihm war übel).

Eine identische, aber nur fragmentarisch erhaltene Formulierung findet sich bereits aus dem Mittleren Reich.<sup>107</sup>

(60) Kawa V Z. 2 u. Par. *ḥr kṯ r'-pr=sn w3j.w r mrḥ*

Beim Bauen ihrer Tempel, die “fern davon” waren, verfallen zu sein (d.h. verfallen waren).

(61) Kawa VI Z. 15f. *kṯ ḥw.t-nčr=f w3j.ti r mrḥ m inr nfr n rwč*

Sein Tempel, der “fern davon war”, verfallen zu sein (d.h. verfallen war), wurde aus gutem harten Stein gebaut.

(62) Montemhet-Inschrift, Mut-Tempel Karnak<sup>108</sup> B 19 *ḥr č3s n.t-'.w w3j.w r štp*

Beim Zusammenfügen der Rituale, die “fern davon waren”, verstümmelt zu sein (d.h. verstümmelt waren).

(63) ebenda A 5 ... [*čr ḥn.ti*] *rnp.wt w3j.w r štp*

... [Seit einer Ewigkeit] von Jahren, indem es “fern davon war”, verstümmelt zu sein (d.h. verstümmelt war).

(64) ebenda A 9 ...=*sn čr ḥn.ti rnp.wt w3j.(w) r mrḥ*

... ihr [Tempel] seit einer Ewigkeit von Jahren, indem er fern davon war, verfallen zu sein (d.h. verfallen war).

(65) ebenda A 34 ... *čb.t m-ḥt gmj.n(=i) w3j.(w) r fḥ*

[Ich baute die Umfassungsmauer (o. ä.) aus] Ziegeln, nachdem ich (sie) “fern vom” zerfallen (d.h. zerfallen) gefunden hatte.

(66) Petosiris<sup>109</sup> 62,4f. ... *r' m šj '3 w3j r w3sm čr ḥn.ti rnp.wt*

... [der Tempel des] Re beim großen Teich, der “fern davon war”, verfallen zu sein (d.h. verfallen war) seit einer Ewigkeit von Jahren.

Die Phrase vom Verfallensein der Tempel ist generell sehr häufig, besonders mit dem Ausdruck *w3j r w3šj*, bei dem ich wegen seiner Stereotypie auf die Zitierung aller Belege verzichtet habe.<sup>110</sup> Das vorliegende Beispiel habe ich ausgewählt, weil es durch seinen temporalen Zusatz zeigt, daß mit dem *w3j r w3šj* nicht der Beginn des Verfalls gemeint ist.

(67) Petosiris 81,29 *čr w3j 'ḥ3 r ḥpr m ḥnti bk3.t*

Seit Kampf “fern davon war”, in Ägypten zu geschehen (d.h. in Ägypten geschah).

106 L. Macadam, *The Temples of Kawa I. The Inscriptions*, London 1949.

107 W.M.F. Petrie, *Hawara, Biahmu and Arsinoe*, London 1889, Pl. XXVII,1.

108 J. Leclant, *Montouemhet*. BdE 35, Kairo 1961, 193-238.

109 Lefebvre, *Le tombeau de Pétoiris*.

110 Einige Belege gibt A.H. Gardiner, *ZÄS* 41 (1904), 76; ferner *ASAE* 5 (1905), 95, Z. 13; Urk. IV 30,9; 882,13; KRI II 874,10; Urk. II 66,10; Kairo CG 42211 d6, Jansen-Winkel, *Biographien*, 471; Kawa IX,106, Macadam, *Kawa I*, 67 mit Anm. 201; pRylands IX 21,16 = 22,12; Tresson, *Mélanges Mariette I*, Kairo 1935-38, 821, Z. 2; Vandersleyen, *RdE* 19 (1967), 148; D. Meeke, *Hommages Sauneron I*. BdE 81, Kairo 1979, 224 Z. 2. Eine ausführliche Bearbeitung dieser Restaurationstexte wird H. Buchberger vorlegen.

(68) pJumilhac<sup>111</sup> XII,22f.

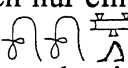
*wn.(i)n mn wꜣj.(w) r irj.(t) pꜣi kn m m:ꜥnit nti ḥpr m pr ḥw.t-ḥr nb.(t) mfkꜣ.t*

Da war NN “fern davon”, dieses Übel zu begehen (d.h. beging dieses Übel) im Gau von *m:ꜥnit*, das im Tempel der Hathor, Herrin des Türkises, geschah.

Eine Deutung, daß das Verbrechen begann, begangen zu werden, wäre sicher unsinnig.

(69) Graffito am Luxortempel<sup>112</sup> e.1 *gmj.n=i pr imn pn wꜣj.w r wꜣsm*

Ich fand diesen Tempel des Amun “fern davon”, verfallen zu sein (d.h. verfallen).

Dieses Beispiel ist inhaltlich gesehen nur ein weiterer Fall des häufigen *wꜣj r wꜣꜣj*, interessant ist jedoch die Orthographie , die WB I 250,1 zur Ansetzung eines eigenen Verbs *wꜣwꜣ* geführt hat, wenn auch mit dem Vermerk “wohl nur irrig für *wꜣ*”. Tatsächlich liegt aber kein Textfehler vor, sondern vielmehr eine phonetische Schreibung des Pseudopartizips, die im koptischen  $\text{OYHY}$  als Qualitativ von  $\text{OY}\epsilon$  “fern sein” (KHW 266) eine deutliche phonetische Erklärung findet. Derartige Schreibungen sind im Demotischen üblich, wo man eine exakte Parallele zur vorliegenden hieroglyphischen Schreibung finden kann (DG 78). Ich sehe darin ein weiteres Indiz für meine These, daß kein eigenes Verb vorliegt, sondern nur ein spezieller Gebrauch von *wꜣj* “fern”.

(70) Edfu II 51,9–10<sup>113</sup>

*nꜥr.w 'nh.w ... ꜥtꜣ m iꜣ.t=sn ... ꜥr wꜣj nꜥr r ꜥb' ṣḥr.w=sn n r=f s:km tꜣj-tꜣ=sn pꜣj bꜣ=sn m 'pꜣj.(t) r ḥr.t 'nh=sn mm 'nh.w wꜣj ib n r'.w r ꜥw ḥr mꜣꜣ ḥpr n mꜣj.w=f*

Die lebenden Götter ... sind verborgen in ihrem Hügel ..., seit der Gott “fern davon war”, ihre Pläne zu tadeln (d.h. ihre Pläne tadelte). Ihre irdische Existenz (?) wurde nicht vollendet. Ihr Ba kam heraus, zum Himmel fliegend. Sie lebten unter den Sternen. Das Herz des Re war “fern vom” Übel (d.h. ihm war übel), als er sah, was seinen Kindern geschehen war.

(71) Edfu IV 8,2 = Edfu VII 6,6 *wꜣj ḥnn r ḥpr ḥr sꜣ*

Danach war ein Aufruhr “fern davon” zu geschehen (d.h. geschah).

(72) Buch vom Fayum<sup>114</sup> Z. 150 *r' pw wꜣj=f r nbj.(t)*

Das ist Re, als er “fern davon war” zu schwimmen (d.h. schwimmen mußte).

(73) Mariette, Dendera III 26e = Dendera V 97,3-4

*r imn nꜥr m ḥnti=s r ḥꜣp ꜥꜥ.w r iyj.t m ṣbh.t m wꜣj ṣꜥ.tiw r ḥnti šn*

Um den Gott zu verbergen in ihrem Innern, um die Djedu-Götter zu verbergen, um ins Portal zu gehen, als die Asiaten “fern waren von” Ägypten (d.h. in Ägypten waren).

Wohl eine Anspielung auf die persische Invasion Ägyptens, zu vergleichen ist die ähnliche Passage Dendera V 60,10-61,2.

(74) Philae Photo 2320–1323<sup>115</sup> *'h'=s ḥr ꜥw ꜣꜣj m snm.t ḥft wꜣj ḥm=s r nšni*

Sie machte halt auf dem hohen Berg von Bigge, als ihre Majestät “fern vom” Wüten war (d.h. wütete).

111 Vandier, *Le papyrus Jumilhac*.

112 G. Daressy, “Notes et remarques”, *RT* 14 (1898), 34.

113 Übersetzt bei M. Alliot, *Le culte d'Horus à Edfou aux temps des Ptolémées*. BdE 20, Kairo 1949-54, 515; E. Chassinat, *Le mystère d'Osiris au mois de Khoiak*, Kairo 1966-68, 281f.

114 H. Beinlich, *Das Buch vom Fayum*. ÄA 51, Wiesbaden 1991.

115 Nach H. Junker, *Die Onurislegende*, Wien 1917, 111.

Gegen Junkers Übersetzung “als sie vom Zorn abließ”<sup>116</sup> ist die hier vorgeschlagene Übersetzung angesichts der vielen Parallelen für *wʒi r nšni* gut abgesichert und auch inhaltlich sinnvoll, da die Niederwerfung der Feinde durch die Göttin auch sonst in Bigge stattfindet.<sup>117</sup>

(75) pBerlin 23701, Z. x+2<sup>118</sup> *thi ʿ3 wʒi.w r ḥpr r=k m i3.t ...*

Ein großer Frevel war fern davon, gegen dich zu geschehen (d.h. geschah gegen dich) im Hügel von ...

Die hier zusammengetragene Dokumentation dürfte umfangreich und vielgestaltig genug sein, um ein klares Bild abzugeben. Sprachlich ist als Konstruktion von *wʒi r* das Pseudopartizip die üblichste Verwendung, daneben findet sich aber auch *šçm=f* und aktives Partizip. Die große Mehrzahl der Belege sind in der 3. Person, was sich daraus erklärt, daß typischerweise über schlechte Dinge geredet wird, die anderen zustoßen. Ausnahmsweise ist jedoch zweimal auch die 1. Person belegt.

Zeitlich streuen die Belege von der späten ersten Zwischenzeit bis in die griechisch-römische Epoche. Sichere Belege aus dem Alten Reich sind bisher nicht bekannt, und die von Gardiner vorgeschlagene Verbindung mit dem in den Dekreten des Alten Reiches belegten *wʒi m* dürfte problematisch sein.<sup>119</sup> Denkbar wäre, daß der Ausdruck des AR als übertragene Bedeutung von “fern sein” die Bedeutung “sich auf Abwege begeben hin zu” angenommen hat. Dies lädt dazu ein, noch etwas auf die Etymologie einzugehen. Die Grundbedeutung der Wurzel *wʒi* scheint “fern” zu sein, wozu sich die arabische Präposition *warāʿa* “hinter, jenseits, nach” stellen läßt; verbale Ableitungen der Wurzel *wry* im 2., 3. und 5. Stamm bedeuten “verbergen, täuschen”. Neben dem normalen Verb “sich entfernen von” gibt es auch noch die semantisch übertragene Bedeutung “sich auf Fernes begeben, auf Abwege geraten” (s.o.), die dann wohl zur Bildung des Verbs *wʒi* “sich verschwören” geführt hat, das schon aufgrund seiner gleichen Radikale kaum von *wʒi* “sich entfernen” getrennt werden kann.

Auch bei der inhaltlichen Auswertung lassen sich relativ deutliche Tendenzen zeigen. Die von Breasted und dem Wörterbuch vertretene Bedeutung “beginnen zu” ist nirgends erforderlich. Ich habe im Kommentar zu den Einzelbeispielen oft Gelegenheit gehabt, zu zeigen, daß eine derartige Bedeutung sachlich unmöglich ist. Eine weniger präzise Übersetzung “dazu kommen, daß” wäre dagegen inhaltlich eher akzeptabel, gerade weil sie ziemlich nichtssagend ist. Ausschließen kann man diese bisher in der Übersetzungspraxis ziemlich übliche Methode jedoch aufgrund der bisher zu wenig beachteten Beispiele von *wʒi r* mit nachfolgendem Substantiv (Nr. 1, 2, 4, 9, 17, 25, 32, 47, 73).

116 *loc. cit.*

117 Junker, *Onurislegende*, 96.

118 G. Burkard, “Frühgeschichte und Römerzeit”, *SAK* 17 (1990), 107-33. Der Text enthält in Z. x+9 noch Reste eines *wʒi r mrḥ*, das ebenfalls zum hier untersuchten Thema gehört, aber zu fragmentarisch für eine Untersuchung ist.

119 A.H. Gardiner, *PSBA* 32 (1916), 261 Anm. 21; H. Goedicke, *Königliche Dokumente aus dem Alten Reich*. ÄA 14, Wiesbaden 1967, 102; J. Osing, *MDAIK* 32 (1976), 151.

Dagegen bewährt sich bei allen Belegen die von mir vertretene "euphemistische" Erklärung, daß *w3j r* wörtlich als "fern sein von" zu übersetzen, aufgrund einer Sprachtabuisierung jedoch sachlich gerade im gegenteiligen Sinne zu verstehen ist. Zum einen führt diese Umwertung zu übersetzerisch sinnvollen Ergebnissen, zum anderen liegen tatsächlich überall Ereignisse von negativer Konnotation vor, die den Gebrauch "euphemistischer" Umschreibungen rechtfertigen. Ferner kann für eine Ableitung von "fern sein" die spezielle Orthographie eines Belegs herangezogen werden. Auch die Kombination mit dem ebenfalls "euphemistischen" *hft.iw* "Feinde" ist belegt.

Die bisher nur generell als "schlechte Ereignisse" beschriebenen Gegebenheiten können noch etwas genauer klassifiziert werden. Die "euphemistische" Umschreibung findet sich zunächst sehr häufig bei äußeren und inneren Feinden Ägyptens, des Pharaos und seiner Anhänger, wenn die Taten dieser Feinde sich bedrohlich gegen sie wenden. In der Sinuhe-Erzählung wird sogar bei positiv bewerteten Asiaten für die Aktionen ihrer Feinde die Umschreibung gebraucht (Nr. 5). Bereits Dinge wie die große Zahl der Feinde können, weil für die Ägypter gefährlich, zu Umschreibungen Anlaß geben (Nr. 29). Ebenso kann bei Aktionen gegen die Götter, Verbrechen und ähnlichem eine derartige Umschreibung gewählt werden.

Eine andere sehr häufige Verwendung ist die bei für die Ägypter positiv gewerteten Objekten, besonders Tempeln und Institutionen wie z.B. Ritualen, sofern diese verfallen oder in schlechtem Zustand sind, bzw. bei der Versorgung der Tempel, sofern diese mangelhaft oder ganz ausgeblieben ist. Weiter findet sich die Umschreibung beim König, sofern dieser in nachteilige Zustände gerät, insbesondere, wenn seine Wut sich gegen die eigenen Leute richtet. Dagegen ist das Wüten gegen äußere Feinde stets ohne Umschreibung dargestellt. Ebenfalls beim König belegt ist die Umschreibung, wenn seinem Herzen aufgrund übler Zustände schlecht ist (Nr. 13, 58). Gelegentlich findet sich die Umschreibung auch bei Göttern, so bei Re, als er auf der Flucht vor seinen Verfolgern zum Schwimmen Zuflucht nehmen muß (Nr. 72), seine göttlichen Kinder straft und darüber unglücklich ist (Nr. 70) oder wenn er sich selbst verstümmelt (Nr. 22), bei Amun, der sein Fest verschieben muß (Nr. 50), und bei der Uräusgöttin, deren Wüten sich, wie das des Pharaos, gegen die eigenen Leute richtet (Nr. 37, 74). Es finden sich auch Belege bei Privatleuten, die von der Sichtweise der betreffenden Inschrift aus positiv gewertet sind, so bei der Furcht der Anhänger des Gaufürsten und des herakleopolitanischen Königs (Nr. 1) oder bei der in der Autobiographie berichteten Verwaisung (Nr. 3). Bemerkenswert ist hier die Götterbedrohung durch einen Privatmann (Nr. 49), die dieser in der ersten Person derart umschreibt, weil ihre Ausführung sich gegen den Gott richtet. Bemerkenswert ist auch noch die Verwendung bei Ortschaften, nämlich dem Land Ägypten und der Stadt Theben, sofern diese prinzipiell positiv gewerteten Gebiete im Zusammenhang mit Unruhen oder Rebellion eine aus der Sicht des Textes nachteilige Entwicklung erleben (Nr. 18, 43, 52, 53, 55).

Feste Regeln darüber, wann diese Umschreibung gewählt werden muß, lassen sich wohl nicht aufstellen. Allenfalls möglich sind Tendenzen, und auch diese nur in begrenztem Umfang. Vieles scheint vom sprachlichen Niveau des Textes und den Vorlieben des Autors abzuhängen. So ist etwa der häufige Gebrauch in der Tod-Inschrift Sesostris' I, den

Admonitions, den Texten Thutmosis' III, dem heliopolitanischen Abschnitt des pHarris I oder in der Osorkon-Chronik, Teil A, festzustellen. Im allgemeinen dürften die hier mit *wꜣj r* belegten Verbindungen auch ohne diese Umschreibung möglich sein. Insbesondere beim sehr häufigen Topos des Auffindens eines verfallenen Tempels ist neben der Umschreibung *wꜣj r wꜣšj* u.a. auch einfaches *wꜣšj* gut belegt. Dieses Ergebnis zeigt Ähnlichkeiten mit der "euphemistischen" Umschreibung "Feind des NN", die ebenfalls ohne vorhersagbare Regel auftritt und stark in das Ermessen des Textautors gestellt scheint.

Selbst wenn durch den Gebrauch von *wꜣj r* eine Ebene der Tabuisierung eingeführt wird, ist ein Aussprechen der betreffenden schlechten Dinge normalerweise nur dann möglich, wenn sie nicht zu einem dauerhaften Schaden führen, sondern in irgendeiner Weise behoben werden. Dies zeigt sich unmittelbar deutlich bei dem großen Komplex der Restaurationstexte, in denen der vorgefundene schlechte Zustand nur Ausgangspunkt für den Bericht über seine Behebung ist. Auch Berichte über innere und äußere Feinde gehören zur Restauration im weiteren Sinne, weil im Verlauf des Textes der nach ägyptischer Auffassung korrekte Zustand wiederhergestellt wird. Bei der Beschreibung der Wut des Königs oder der Götter wird entweder die Besänftigung der Wut konkret angesprochen oder die Wut von vornherein auf notwendige Strafaktionen beschränkt. Die Furcht der Herakleopolitaner (Nr. 1) wird im Verlauf des Textes durch erfolgreiche Aktionen beseitigt. Auch die Verwaisung (Nr. 3) wird zwar nicht ungeschehen gemacht, aber ihre schlechten Folgen kommen nicht zum Tragen. Ebenso geht es in Nr. 6 um eine Linderung der Not. Bei der Götterbedrohung (Nr. 49) dürfte angenommen sein, daß eine reale Ausführung nicht notwendig ist. Im Falle des traurigen Königs (Nr. 13) hat der Vorlesepriester durchaus Trost für ihn. Auch im Prozess des Djehutimes (Nr. 50) dürfte der Zorn des Gottes durch den guten Ausgang behoben sein. Bei der Flucht des Re (Nr. 72) steht am Ende des Textes doch der Erfolg. Selbst Invasion und Kämpfe in Ägypten (Nr. 67 und 73) sind dadurch gemildert, daß sie zum Zeitpunkt der Abfassung nicht mehr aktuell sind, sondern Frieden herrscht.

Das größte Problem bleiben die zahlreichen Passagen in den Admonitions. Einerseits kann man dort beobachten, daß bei der Schilderung des Chaos gerade die brisantesten Stellen, die die direkte Rebellion gegen die Residenz und den König selbst beschreiben (Nr. 18), besonders häufig zur Umschreibung mit *wꜣj r* greifen, wie auch bei der Beschreibung der Vernichtung der Residenz (Admonitions 10,6-12) stets das euphemistische *ḥft.jw* gebraucht wird.<sup>120</sup> Andererseits bleibt die Frage, ob selbst in stark umschriebener Form der totale Zusammenbruch der Ordnung geschildert werden kann, ohne daß am Ende des Textes eine positive Lösung steht. Die schlechte Erhaltung der Admonitions vor allem im hinteren Bereich und der fast völlige Verlust der letzten Seite machen eine definitive Antwort gegenwärtig unmöglich. Letztlich stellt sich hier die Frage, inwieweit die Ägypter überhaupt, selbst unter starker Verwendung von euphemistischen Umschreibungen, imstande waren, schlechte Ereignisse ohne eine letztliche Wendung zum Besseren in veröffentlichter Form darzustellen.

120 Quack, *Merikare*, 88.

*LingAeg* 3 (1993), p. 59–79

Quack, Joachim Friedrich: Ein altägyptisches Sprachtabu

© Seminar für Ägyptologie und Koptologie, Universität Göttingen

<http://www.gwdg.de/~lingaeg/>